



erleben  
& lernen



Tobias Kamer

# Abenteuer planen?

Didaktisches Handeln in Erlebnispädagogik  
und Outdoortraining

**EV reinhardt**



# erleben & lernen

## **Band 20**

Herausgegeben von

Prof. em. Dr. Michael Jagenlauf, Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg

Prof. Dr. Werner Michl, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

Dipl. Soz.päd. Holger Seidel, M.S.M., Ostfalia Hochschule für angewandte

Wissenschaften, Braunschweig/Wolfenbüttel

Tobias Kamer

# **Abenteuer planen?**

Didaktisches Handeln in Erlebnispädagogik  
und Outdoortraining

Mit 24 Abbildungen und 7 Tabellen

Ernst Reinhardt Verlag München Basel

*Tobias Kamer* M. A., ist Erwachsenenbildner und Erlebnispädagoge in Bern. Als freier Trainer konzipiert und realisiert er Lernsettings zu Themen im Bereich Soziales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und Erwachsenenbildung.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-497-02723-1 (Print)

ISBN 978-3-497-60434-0 (E-Book)

© 2017 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Cover unter Verwendung eines Fotos von © iStock.com/dolgachov

Satz: FELSBURG Satz & Layout, Göttingen

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: [www.reinhardt-verlag.de](http://www.reinhardt-verlag.de) E-Mail: [info@reinhardt-verlag.de](mailto:info@reinhardt-verlag.de)

# Inhalt

Vorwort.....	7
--------------	---

## Teil I

### **Aus Erlebnissen lernen – eine Annäherung an den Begriff Erlebnispädagogik**

1	Was ist Erlebnispädagogik? .....	10
2	Die vier Leitideen der Erlebnispädagogik.....	12
2.1	Wachstumsorientierung.....	12
2.2	Ganzheitlichkeit .....	14
2.3	Selbstorganisation.....	14
2.4	Naturorientierung.....	15
3	Vom subjektiven Erleben zur konstruierten Erfahrung .....	17
3.1	Anschlusslernen: Lernen in der Driftzone .....	19
3.2	Transformative Bildung: Lernen in der Krise .....	21
3.3	Für's Leben lernen: Handlungs- und Lernfelder der Erlebnispädagogik .....	22

## Teil II

### **Erlebnispädagogische Projekte planen und durchführen**

4	Ein didaktisches Modell für die Planung und Durchführung von erlebnispädagogischen Kursen und Projekten.....	26
5	Kennenlernen und Informationssammlung als Grundlage der Planung .....	30
5.1	Auftragsklärung: Vom Erstkontakt zu einer gemeinsamen und realistischen Vorstellung des Kurses .....	30
5.2	Bedürfnisabklärung und Umfeldanalyse – zwei wichtige Instrumente für Selbstausschreibende.....	39
6	Auf dem Reißbrett planen .....	46

6.1	Ziele und Absichten an den Bedingungs- und Wirkungsfeldern ausrichten . . . . .	46
6.2	Themen und Inhalte klären . . . . .	49
6.3	Aktivitäten und Methoden wählen . . . . .	51
6.4	Orte und Mittel wählen . . . . .	56
6.5	Abhängigkeiten zwischen den Entscheidungsfeldern und den Bedingungs-feldern beachten und Ausgleich schaffen . .	58
6.6	Ein praktisches Beispiel zur didaktischen Planung für ein berufsvorbereitendes 10. Schuljahr . . . . .	59
6.7	Sicherheitsfragen und Risikoabschätzung – eine Besonderheit der didaktischen Planung in der Erlebnispädagogik . . . . .	62
6.8	Von der Grob- zur Feinplanung: Sich in Schritten dem Kursgeschehen nähern . . . . .	66
7	Jetzt geht's los! Umsetzung zwischen Prozess- und Zielorientierung . . . . .	69
7.1	Den Einstieg gestalten . . . . .	69
7.2	Übungen und Herausforderungen anleiten . . . . .	71
7.3	Den Prozess wahrnehmen: gezieltes Beobachten . . . . .	76
7.4	Die Interaktion mitgestalten . . . . .	81
7.5	Gruppenselbststeuerung . . . . .	90
7.6	Interventionen – Tabus oder notwendige Perturbationen? . . . . .	93
7.7	Die „unmöglichen“ Rollen der Trainer im erlebnispädagogischen Prozess . . . . .	98
8	Reflexion und Transfer – nur gemeinsam klappt's . . . . .	100
8.1	Reflexion anregen . . . . .	100
8.2	Transfer anbahnen . . . . .	109
9	Abschluss finden und Kursende gestalten . . . . .	112
9.1	Das Ende vorbereiten . . . . .	112
9.2	Abschließen und übertragen . . . . .	113
9.3	Rückschau und Abschied . . . . .	114
10	Kursauswertung und Evaluation . . . . .	117
10.1	Wirkungsevaluation . . . . .	118
10.2	Kursevaluation . . . . .	118
	Nachwort: Vom Novizen zum Experten . . . . .	119
	Literatur . . . . .	120
	Sachregister . . . . .	123

## Vorwort

Seit bald 15 Jahren bilde ich Menschen darin aus, erlebnispädagogische Kurse und Outdoortrainings zu planen und anzuleiten. In dieser Zeit bin ich immer wieder auf neue Ansätze und Erklärungen gestoßen, die das Wesen des handlungsorientierten Lernens besser erklärten als meine bisherigen Annahmen. Oder sie haben meine Beobachtungen und Erfahrungen mit theoretischen Überlegungen untermauert und um neue Blickwinkel erweitert. Einiges davon hat sich in der Lehrpraxis sehr bewährt und den Lernenden geholfen, ihre ersten eigenen Projekte bewusster und gestützt auf ein Gerüst von Strukturen und Modellen wirkungsorientiert zu gestalten.

Handlungsorientiertes Lernen in der Natur ist vielschichtig und bedarf wegen dieses komplexen Lernumfelds einer Vielzahl von Überlegungen zu pädagogischen Fragestellungen, zu den eigenen Grundhaltungen, zu Wirkungs- und Prozessmodellen bis hin zu Themen des Sicherheitsmanagements und der Ökologie. Angesichts all dieser Themenfelder kann leicht vergessen werden, dass dennoch das konkrete didaktische Handeln den Kern von Trainerverhalten in Erlebnispädagogik und Outdoortraining ausmacht. Während es zum einen eine Vielzahl an Literatur zu den Grundlagen der Erlebnispädagogik und Begründung spezifischer Sichtweisen darauf und zum anderen hervorragende Methodensammlungen zu Aktivitäten und Reflexionen gibt, fehlten mir für die Lehrpraxis Publikationen, die den ganzen Bereich des didaktischen Handelns von der Auftragsklärung und Projektinitiierung bis zur abschließenden Evaluation umfassen. Diese Publikation ist ein Versuch, diese Lücke zu schließen. Sie baut sowohl auf den praktischen Erfahrungen auf, die ich selber in der Ausbildung und Begleitung von angehenden Outdoortrainerinnen und Erlebnispädagogen gemacht habe, als auch auf der umfassenden Literatur zur Planung und Gestaltung von Lernveranstaltungen, die in erster Linie drinnen stattfinden.

Lassen sich Abenteuer und Erlebnisse also so planen, dass sie vordefinierte Lernergebnisse hervorbringen? Das Fragezeichen im Titel dieses Buches wirft die Frage auf.

Abenteuer und Erlebnisse bleiben individuelle Zuschreibungen und sind als solche nicht planbar. Umgekehrt besteht von den Auftraggebern und den Teilnehmenden zu Recht der Anspruch, dass erlebnisorientierte Bildungs- und Trainingsveranstaltungen einen Nutzen bringen und sich auf bestimmte Ziele fokussieren. Am Ende bleiben beide Extrempositionen für die Erlebnispädagogik unmöglich: Das richtige Abenteuer

lässt sich nicht pädagogisch „zähmen“, eine durchgetaktete, minutiös abgearbeitete didaktische Planung lässt umgekehrt keine authentischen Erlebnisse zu. Als Erlebnispädagogen und Outdoortrainerinnen können wir diesen Widerspruch nicht auflösen, sondern sind gefordert, ihn auszuhalten und gemeinsam mit den Teilnehmenden für lehrreiche Erfahrungen zu nutzen.

Viele der hier formulierten und zu Papier gebrachten Gedanken und Modelle sind im Austausch mit anderen Dozierenden der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaft und in der Ausbildungstätigkeit bei Drudel 11 entstanden oder auf das Lernen in der Natur adaptiert worden. Namentlich bedanken möchte ich mich bei Bruno Scheidegger, Thomas Hofstetter, Tania Hoesli, Michael Jahn, Claudia Schäfer, Kai Feit, Tanja Schwichtenberg und Hilde Krug. Ohne den fachlichen Austausch mit ihnen und den vielen anderen Kollegen wäre das Buch nie entstanden.

Ein Satz noch zur Sprache: In diesem Buch wird nicht der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet, sondern weibliche und männliche Formen wechseln sich ab. In der Vielfalt der Formulierungen sind die anderen Geschlechter immer mitgedacht und mitgemeint.

# TEIL I

## Aus Erlebnissen lernen – eine Annäherung an den Begriff Erlebnispädagogik

---



# 1 Was ist Erlebnispädagogik?

Die Bedeutung des Erlebnisses für Bildung und Entwicklung in ihrer ganzen Breite wurde in der Zeit der reformpädagogischen Strömungen in den 1920er Jahren erkannt. Auch wenn der Begriff der Erlebnispädagogik eng mit der Person von Kurt Hahn und der von ihm begründeten Bildungsorganisation Outward Bound verbunden ist, bietet Hahn leider keine Hilfe für eine prägnante Definition. Dies aus dem einfachen Grund, dass Hahn zeitlebens von Erlebnistherapie gesprochen hat, einer Therapie notabene, die das Ziel hatte, gesellschaftliche „Verfallserscheinungen“ zu kurieren (Michl 2009, 26 ff.). Die im deutschsprachigen Raum wohl am weitesten verbreitete Definition von Erlebnispädagogik lautet so:

„Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten“ (Heckmair/Michl 2012, 115).

Heckmair und Michl betonen somit folgende Aspekte: Erlebnispädagogik ist mehr Methode als Inhalt, sie bietet exemplarische, d.h. noch in den Alltag zu transferierende Lernprozesse und beinhaltet Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen des Lernens. Eine weitere Definition beschreibt Erlebnispädagogik so:

„Die Erlebnispädagogik fördert und unterstützt Menschen zielorientiert in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und im sozialen Handeln. Sie ermöglicht bewusstes, handlungsorientiertes Lernen durch gezielt gestaltete Herausforderungen. Die Natur ist der bevorzugte Lern- und Erfahrungsraum. Die dabei gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse befähigen Menschen ihre Lebenswelt im Alltag verantwortlich zu gestalten“ (Verband für Erleben und Bildung in der Natur Schweiz, Fachbereich Erlebnispädagogik 2016, 3).

Hier wird zum einen die Zielorientierung und zum anderen der Anspruch an den Transfer der Erfahrungen in den Alltag hervorgehoben. Hinter dem Begriff Befähigung, der in beiden Definitionen zu finden ist, steht der Anspruch auf Kompetenzentwicklung und Performanz, zwei Begriffe, die uns später noch weiter beschäftigen werden. Nach Weinert (2003, 27) bezeichnet der Begriff Kompetenz

„die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (Weinert 2003, 27).

Furrer (2000, 17ff.) differenziert weiter, indem er zwischen Ressourcen, die erworben (interne Ressourcen) oder aktiviert (externe Ressourcen) werden können, und Kompetenzen unterscheidet. Letztere beschreiben das Vermögen, also eher die Möglichkeiten, eine Situation zu meistern. Dem gegenüber steht die Performanz. Sie ist die situative Problemlösefähigkeit, d. h. die sichtbare Ausprägung der Kompetenz in konkreten Arbeits- und Lebenssituationen.

Umfangreiche Einführungen und Definitionen in die Erlebnispädagogik und ihre historische Entwicklung gibt es in hinreichender Menge. An dieser Stelle soll auf die beiden Standardwerke „Erleben und Lernen“ von Heckmair und Michl (2012) und die „Einführung in die Erlebnispädagogik“ von Paffrath (2013) verwiesen werden. Ich konzentriere mich im Folgenden auf mir besonders wichtige Aspekte der theoretischen Fundierung und solche, die für die nachfolgende Beschäftigung mit der Planung und Durchführung von erlebnispädagogischen Aktivitäten von großer Relevanz sind.

## 2 Die vier Leitideen der Erlebnispädagogik

Eine für die Praxis handlungsleitende Annäherung an den Begriff Erlebnispädagogik liefert uns Rüdiger Gilsdorf (1999) in seinem lesenswerten Artikel „Aufbruch ins Ungewisse“. Daran anlehnend, aber die Natur als Lern- und Erfahrungsraum betonend, könnte der erlebnispädagogische Ansatz mit [Abbildung 1](#) beschrieben werden. Erlebnispädagogik und Outdoortraining berücksichtigen danach die vier Leitideen von Wachstumsorientierung, Ganzheitlichkeit, Selbstorganisation und Naturorientierung. Jeder Leitidee können entsprechende pädagogische Standpunkte und Arbeitsprinzipien zugeordnet werden.

### 2.1 Wachstumsorientierung

Jede Form von Bildung will Wachstum und Entwicklung fördern und dennoch wird zumindest in der schulischen Praxis immer noch ein besonderes Augenmerk auf Fehler gelegt. Wachstumsorientierung in der Erlebnispädagogik bedeutet daher eine Abkehr von der Konzentration auf Fehler hin zu einem Blick auf die Ressourcen der Teilnehmenden. Diese zu entfalten und zu Lebenskompetenzen zu entwickeln, ist das Ziel vieler erlebnispädagogischer Programme. Und dazu braucht es die Herausforderung und die Krise. Gilsdorf fasst dies gut zusammen:

„Ausgangspunkt der Arbeit ist es, die TeilnehmerInnen in einen Zustand des Ungleichgewichts zu versetzen. In der Regel wird das dadurch erreicht, daß sie in eine neuartige Situation gebracht werden, in der sich einzigartige Problemlöseaufgaben stellen. Gleichzeitig wird ein kooperatives Umfeld geschaffen, so daß die Aufgaben bewältigbar sind und Erfolgserlebnisse möglich werden. Über eine Reflexion wird schließlich Generalisierung und Transfer der neuen Lernerfahrung angestrebt“ (Gilsdorf 1999, 28).